



Alle Stücke selbst gefunden: Sämtliche Fossilien, die im Wichter Museum zu sehen sind, stammen von Dieter Reichel. Fotos: Müller-Neumann

Echte Wichter in Stein

Dieter Reichel zeigte einen Teil seiner Fossilienammlung im Heimatmuseum

VON BRIGITTE
MÜLLER-NEUMANN

WICHTE. Als die Ammoniten und die Seelilien die Erde bevölkerten, gab es noch keine Menschen - und das Dorf Wichte schon gar nicht. Dennoch sind die Relikte aus der Vorzeit echte Wichter. Alle Funde, die Dieter Reichel zusammengetragen hat stammen aus der Gemarkung Wichte. Die handlichen Funde sind im Heimatmuseum zu sehen - ordentlich beschriftet und hinter Glas.

Ammoniten sind es zumeist und Muschelpflaster - eine Muschel neben der anderen, untrennbar zusammengebacken. Lediglich große Stücke Marienglas (Gips) stammen aus Konnefeld.

Zwar lebt Dieter Reichel mit seiner Frau Elli, einer gebürtigen Wichterin erst seit 2005 in deren Geburstort, doch die Beziehung zu Wichte und seinen Erdschätzen ist Jahrzehnte alt. Und so hat sich manches angesammelt, das nun - bis auf besonders große Stücke - einen

Platz im Heimatmuseum gefunden hat.

Im Herbst, wenn die Äcker umgebrochen sind und so manches ans Tageslicht kommt, macht sich der 73-Jährige aus, um zu schauen, was hochgekommen ist. Früher fand er viel im alten Wichter Kalbruch, doch der ist inzwischen zugeschüttet.

Der Raum mit den Fossilien schließt sich direkt an das alte Klassenzimmer an. So als wären die Funde für den Heimatkundeunterricht gedacht gewesen.

Das Museum spiegelt Wichte und seine Geschichte wider: unten ein altes Klassenzimmer und die Fossilienammlung, oben unter anderem eine gute Stube und eine mit Webstühlen. Dort hat Ilse Kamper ihr Reich und gibt Unterricht im Spinnen, Weben, Filzen und Färben - ein lebendiges Museum eben.

Ganz unten, gleich neben dem Eingang, der vom Dorfplatz in das Fachwerkhaus führt, gibt es noch das Flößerzimmer, das in seiner Bezeich-

nung dran erinnert, dass die beiden Fuldanixen auch in Regie des einstigen Heimat- und Verkehrsvereins fahren. Inzwischen heißt er nur noch Heimatverein und ist gemeinnützig, was ihm immerhin schon eine 1000-Euro-Spende von der Kreissparkassen-Kulturstiftung bescherte. Ein Teil dieses Geldes und aus den Erlösen der Floßfahrten der vergangenen fünf Jahre wurde für die Vitrinen verwendet. Die hat ein ortsansässiger Schreiner gebaut und dabei berücksichtigt, dass kein Fußboden im Haus wirklich waagerecht ist.

Das Flößerzimmer, wo sich Tagestouristen zum Ausklang treffen, könnte durchaus noch ein Museumsraum entstehen, meint Holger Hasenbein, Vorsitzender des Heimatvereins.

Und man könnte die Zehnscheune, die zu den Gebäuden rings um den schön gestalteten



Muschelpflaster: Schalentiere dicht an dicht.

Dorfplatz gehört, einmal für die Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte nutzen, schlägt Reichel vor. Doch das ist noch Zukunftsmusik.

HINTERGRUND



Ammoniten: Zwei der prächtigen Kopffüßler in der Vitrine